

Liebe Gemeinde,

wir leben in einem der reichsten Länder dieser Erde, selbst die Armutsgefährdeten bei uns sind reich im Vergleich zu vielen Millionen Menschen in Afrika, Asien oder Südamerika. Wir selbst gehören vermutlich zu den 10% reichsten Menschen der Welt. Wir leben auch in einem der sichersten Länder dieser Erde, das Risiko, durch eine Gewalt oder einen Krieg das Leben zu verlieren ist minimal.

Der Predigttext für heute ist ein Brief, geschrieben vom Seher Johannes im Namen Jesus Christus, der Auferstandenen, an eine der ärmsten Gemeinden der damaligen Kirche, an Menschen, die nicht wussten, wie es morgen weitergehen soll. An Menschen, die leiden wegen ihrem Glauben, die Opfer der Gewalt sind, an Menschen, die unter der Angst, Armut und Verfolgung leiden.

Ich lese aus dem Buch Offenbarung des Johannes 2, 8-11

*Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Versammlung des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.*

Liebe Gemeinde, das Buch der Offenbarung wurde geschrieben in einer Zeit umfassender Christenverfolgung unter Kaiser Domitian zwischen 81-96 Jahr nach Christus. Geschrieben von einem greisen Apostel, der wegen seines Glaubens gefangen gesetzt wurde auf der griechischen Insel Patmos.

Er schreibe einen Brief an die verfolgte Gemeinde in Smyrna. Einige Christen dort haben aus Angst ihren Glauben aufgegeben und sich aus der Christengemeinde

zurückgezogen, andere erduldeten die schweren Umstände. Die Gemeinde drohte sich aufzulösen. Jedenfalls brauchte sie Stärkung,... deshalb schrieb Johannes der Seher. Er will vielmehr Mut machen zum Durchhalten, Trost spenden und Hoffnung vermitteln.

Am Ende dieses Briefes aber steht: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden zu sagen hat. – **Den** Gemeinden, das heißt, dass alle Gemeinden gemeint sind, also auch wir.

Was hat ein Brief an eine arme, verfolgte Gruppe von Christen vor 2000 Jahren uns heute in unserem reichen, sicheren Wohlstand zu sagen? Ich habe den Text in Ägypten oder anderen Länder, wo Christen bis heute unter Druck leiden, anderes gesehen und gepredigt. Ja, dieser Text schenkt den Verfolgten und Leidenden bis heute viel Mut und Hoffnung. Er hilft den Christen dort durchzuhalten.

Aber was sagt der Text uns heute hier in Europa oder grade in Deutschland?

Ich sehe hier 3 wichtigen Worten für uns heute zu hören: Warnung, Trost und neue Prospektive.

### ***1. Warnung:***

Wenn wir die Rede von den Juden und der Versammlung des Satans hören, müssen wir erst einmal schlucken. Bis zur Überarbeitung der Lutherbibel 2017 wurde da wörtlich übersetzt: Synagoge des Satans. Viele von uns wissen, und alle können sich vorstellen, was für ein grauenvolles Unheil dieser Satz angerichtet hat. Dieser Text hat den Judenhass der Christen und der Kirchen bis in die Zeit des Nationalsozialismus befeuert. Dieser Satz war das Todesurteil für Viele.

Wenn man allerdings genau liest, dann merkt man, dass die Leute, die da gemeint sind, gar keine Juden sind. Sie geben es nur vor. Sie sagen nur, dass sie Juden seien.

Um wen es sich genau handelt? wissen wir einfach nicht.

Wir wissen nur, dass sie rufmordend gegenüber den Christen unterwegs waren. Dieser Vers aber wurde dann selbst über Jahrhunderte grauenvoll, rufmörderisch und mörderisch missbraucht.

Das passiert, liebe Gemeinde, wenn einzelne Bibelworte oder Verse aus dem Zusammenhang gerissen. Und als angebliche biblische Belege gegen dies und das, gegen diese oder jene Menschen, benutzt werden.

Das ist Missbrauch, immer. Das führt im Besten Fall in die Irre, und im schlimmsten in Hass und Mord.

Wenn wir die Bibel lesen, können wir sehr deutlich wissen: dass jede Form Menschenfeindlichkeit mit dem christlichen Glauben unvereinbar und widersprüchlich ist. Die Bibel macht uns sehr sicher, dass die Liebe Gottes stärker ist, als alle Formen von Hass, Hetze oder Ablehnung. Ganz im Gegenteil, das Evangelium überschreitet die Grenzen der Farben, Kulturen, Religionen und Ideologien. Das Evangelium bringt uns zusammen und schafft eine Versöhnung unter uns.

## ***2. Trost:***

Was hören wir Reichen und Sicherem in diesem Text mit unseren Ohren?

Wir könnten, ganz wie die Christen damals und zu allen Zeiten, einen hohen hellen Klang in diesen Worten, hören. Denn der Erste und der Letzte ist es, der zu uns spricht. Von Ihm kommt alles her und auf ihn läuft alles hinaus.

Liebe Gemeinde, es ist klar, was der Erste und der Letzte den Armen und Bedrängten damals zu sagen hat. Wir erfahren heute nicht viel über die äußeren Verhältnisse dieser Gemeinde, wie groß sie war, wer zu ihr gehörte, wie sie lebte, welche Aktivitäten sie vielleicht entfaltet. Wir erfahren nur, wie es innen aussah. Wir lesen, dass die Menschen unter einem starken Druck leben mussten, der Angst macht. Unsicherheit und Traurigkeit prägen ihr Leben. Mobbing könnte man sagen. Mobbing, das jederzeit auch in körperliche Gewalt und Verlust der Freiheit umschlagen kann.

Diesen Christen sagt der Erste und der Letzte: Fürchte dich nicht. Ich halte meine Hand über dir. Du gehörst zu mir. Du bist nicht arm, wie du denkst, sondern bist du reich an Glauben, Hoffnung und Liebe. Du musst den Tod nicht mehr fürchten. Und das ist der Trost für uns, die Reichen, Sichern Menschen heute. Du gehörst mir, sagt uns der erste und der letzte. Egal ob es dir gut geht oder schlecht. Im Leben oder im Sterben. Du gehörst mir.

Jesus Christus ist in unserem Leben der Erste, der uns begegnet. Er hat uns im Mutterleib gebildet. Er ist auch der Letzte, der in diesem Leben vor uns steht und uns in Empfang nimmt. Er kann uns durch das Sterben hindurch in die Ewigkeit hinein begleiten.

Jesus Christus schlägt das erste und das letzte Blatt auf. Bei einem guten Roman kommt erst ganz am Schluss die Auflösung oder das happy end. Der Menschensohn wird seine Story nicht abbrechen, sondern auch das letzte Kapitel aufschlagen. Er bringt uns mit unserer kleinen Lebensgeschichte und die Welt mit der großen Weltgeschichte ans Ziel.

Der erste und der letzte kennt uns, unser Herz, er ruft uns bei Namen. Bei ihm ist nichts und niemand verloren. Er kennt alles, was uns angeht- unsere Bedrängnis, Ängste und Sorgen. Er kennt unseren Tod, er war selbst Tod. Er ist vor uns durch die Ungerechtigkeit, Ängste, Dunkelheit und den Tod gegangen. Er aber lebt wieder und bringt uns das Leben. Er bringt die Musik und den Geschmack der Ewigkeit.

Deshalb soll unsere Treue nicht zu irgendeinem Vaterland, einem Herrscher, System oder einer Ideologie gehören. Sondern unsere Treue soll zu dem, der der Erste und der Letzte ist, der tot war und nun lebt, gehören. Zu dem, der uns liebt über alles und uns treu ist. Er ruft uns; „*Sei getreu bis an den Tod, ich will dir die kröne des Lebens geben*“.

### **3. Eine neue Perspektive für das Leben.**

Was könnte denn in einem Brief stehen, der an uns reiche Christen in einem reichen und sicheren Land gerichtet wäre?

Was wäre, wenn der Adressant des Briefes ein anderer wäre. Es also einen Brief von Johannes dem Seher in Namen Jesu Christi an die Gemeinde in Essen, Deutschland im Jahr 2018 statt an die Gemeinde in Smyrna geben würde.

Ich will den Brief anderes übersetzen

*„Ich kenne deinen Reichtum – nicht nur an Geld und Vermögen, sondern an Einfluss und Ansehen. Du weißt, dass das nicht selbstverständlich ist, sondern nichts als Gnade. Du weißt, dass alles was du hast und kannst, Gnade ist, Geschenk, Liebe. Du bist mir dafür täglich dankbar. Du übernimmst deinen Teil an Verantwortung für diese Welt, für ihre Gegenwart und ihre Zukunft. Du teilst mit den Armen und Elenden und bereitest den Heimatlosen einen freundlichen Empfang und ein Bett. Du weißt mit den Müden und mit den Verirrten und Hasserfüllten zu reden. Du weißt dich geborgen bei mir und geliebt, und du lässt das andere spüren und sagst ihnen freimütig und ohne Scheu, dass auch sie bei mir geliebt und geborgen sind. Und wenn du selbst traurig und belastet bist, weißt du, dass ich an deiner Seite bin, dich tröste und dir Kraft gebe.“*

So könnte der Brief an uns lauten.

Ich könnte einige wenige Beispiele geben, welche neue Perspektive wir heute haben! *Du bist täglich dankbar*, denn alles ist Geschenk: Unsere Reichtum, Sicherheit und Freiheit sind nun ein Geschenk von Gott und wir sind dankbar dafür.

*Du übernimmst Verantwortung:* Es fallen Menschen in den Kriegs- und Gewaltgebieten ein, Syrien, Irak, Libanon, Palästina, Iran oder Afghanistan. Sie sind ja nicht weit weg. Und manche kommen zu uns. Sie sind hier, setzen neben dir. Und Jesus verbindet sich mit den Armen, Elenden und Verfolgten dieser Welt: *„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“* sagt er (Mt 25, 40)

Ja, es geht mir hier nicht um die Einzelheiten der deutschen Migrationspolitik. Aber wenn wir dem treu sind, der der Erste und der Letzte ist, dann muss auch und gerade

in der Migrationspolitik dies die Grundlage sein, dass alle Menschen Ebenbild Gottes, von Gott geliebt, und unsere Brüder und Schwestern sind.

Liebe Gemeinde, Jesus Christus, der erste und der letzte ist, spricht zu den Armen, Leidenden und Verfolgten: Fürchte dich nicht, sei getreu bis an den Tod, ich will dir die Korne des Lebens geben. Jesus Christus, der erste und der Letzte ist, spricht zu uns, den Reichen und Sichern. Fürchte dich nicht, Du gehörs mir. Sei getreu bis an den Tod. Wir schauen unsere Treue zu ihm, wenn wir seinen geringsten Brüdern und Schwestern annehmen, ihnen die Liebe Gottes weitergeben.

Jesus Christus hält uns an der Hand, und wir halten einander und können vielleicht auch einander Worte leihen, Worte für den Schmerz, Worte der Liebe und der Hoffnung. Dann, liebe Gemeinde, kann uns der Tod nicht ins Herz dringen. Dann tragen wir schon jetzt die Krone des Lebens, den Lichtkranz, im Haar.

Amen.